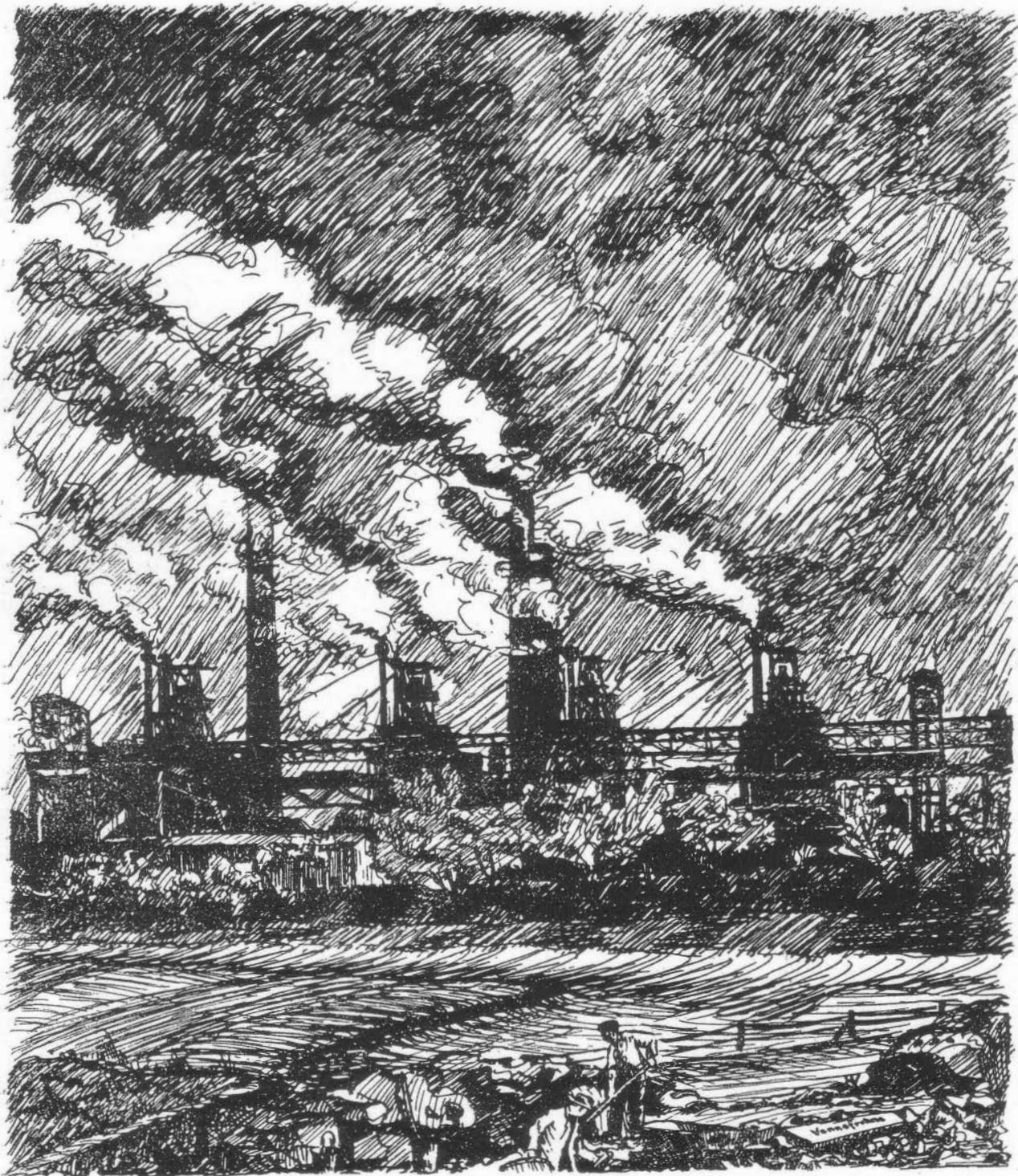


BOCHUMER Heimatlätter

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG FÜR HEIMATKUNDE BOCHUM

MITGLIEDSBRIEF NR. 2 / NOVEMBER, 1948



BOCHUMER VEREIN

FEDERZEICHNUNG VON HERMANN VENNEFROHNE

Der Bochumer Schultheißenhof

Vom Ersten Staatsanwalt Dr. Höfken

Dieser Hof war der alte Oberhof des Reichshofes Bochum. Er befand sich seit dem 13. Jahrhundert in den Händen der Grafen von der Mark, die zahlreiche Höfe und Ländereien um Bochum besaßen. So gehörte ihnen im Stadtbezirk Bochum die alte Bulxmühle (jetzt Löchtermann) vor Hofstede, zu der sämtliche Einwohner Bochums mahlpflichtig waren, ferner „der Platz bei Bochum, wo vorher die Windmühle gestanden hat“ (an der Straße „Unter den Linden“), und an Ackerländereien einige bei der Bulxmühle liegende schatzfreie (steuerfreie) Ländereien, auf denen vor 1651 der Gantenberg-Kotten entstand; ferner die Bulzwiese (über 7 Morgen groß, 1829 verkauft. Darpe S. 580) und „die gasthöffischen Ländereien“ an der Wiemelhauser Straße, ein fast 7 Morgen großes Landstück, das früher der Landwirt Dennis in Wiemelhausen gepachtet hatte. 1820 wurde es an die Eheleute Bergamtskalkulator Heintzmann gegen einen Kanon von 56 Rthlr. in Erbpacht gegeben. (Alter Flurname: Die Deppe; jetzt Straßenbahn-depot Ecke Wiemelhauser und Oskar-Hoffmann-Straße.) Den Namen „Gasthof“ erhielt dieses Landstück, weil es an das städtische Armengut „Der Gasthof“ angrenzte. Von 60 holländischen Morgen (zu je 600 rhein. Ruten) Land in der Feldmark kam der Zehnten ein, während weitere große Landstücke dem Besitzer des Hauses Rechen zehntpflichtig waren. Wahrscheinlich ist dieser „Rechensche Zehnten“ im Wege der Verpfändung aus dem landesherrlichen Zehnten ausgeschieden worden. Die alten Grundakten lassen noch bei sehr vielen Grundstücken der Feldmark diese alte Reallast unter der Bezeichnung „Königszehnt“ und „Rechenscher Zehnt“ erkennen.

Dem Grafen gehörte auch der Zehnten von Langendreer und Wiemelhausen. Zur Verwaltung dieses Landbesitzes und der ebenfalls an die Grafen von der Mark gelangten Ländereien des alten Reichshofes Castrop mit seinem Besitz an Domänenhöfen, sowie zur Einziehung der sonstigen von Mühlen, Bauernhöfen (Abgaben von Raubbühnern, Leistung von Hand- und Spanndiensten, Richter- und Drostendienstgeld) und der gemeinen Mark („Waldmey- und der Novalien-Zehnt“) einkommenden Naturalabgaben hatten die Grafen seit dem 15. Jahrhundert in Bochum eine eigene Domänenverwaltung in der „Rentei“ eingerichtet, die bis 1822 bestanden hat und seitdem mit dem Rentamt in Dortmund verbunden wurde.

Mit der Festigung der Landesgewalt wurde ein besonderer Beamter, der Rentmeister mit der Einziehung der Gefälle für die Domänen- und allgemeine Landesverwaltung betraut. Dem Hofschultheißen verblieb deshalb nur noch die Bewirtschaftung seines Hofes. Seine ehemalige wichtige

Stellung als Vorsteher eines Haupthofes und Vertreter des Landesherrn kam aber auch weiterhin dadurch zum Ausdruck, daß er seit dem Jahre 1321 einen weitgehenden Einfluß auf die Verwaltung und Rechtsprechung in der Stadt erhielt. In der Urkunde vom 8. 6. 1321, die dem kleinen in der Entwicklung begriffenen Landstädtchen die erste Stadtverfassung gab, wird dem Schultheißen das Recht erteilt, mit dem Magistrat zusammen Stadtverordnungen zu erlassen und mit den Stadtschöffen in kleineren Zivil- und leichteren Strafsachen über die Bürger der Stadt Recht zu sprechen. Dieses Schultheißengericht hat bis zur Einführung der französischen Gerichtsverfassung (1. 2. 1812) bestanden. Bemerkenswert sei noch, daß auf dem Schultheißenhofe die ersten Gottesdienste der neugebildeten lutherischen Gemeinde stattfanden. Pastor Mercker berichtet hierüber in der Hattinger Chronik: „im Jahre 1610 haben gutt-herzige Leuth ein öffentlich Gemeind und Exerzitium zu Bochumb angefangen und auch darauf fürstliche Plaketen (Zustimmung) erlangt. Und die erste Predigt ist geschehen auf des Schultheißen Diederichen Elberts Hoffe. Gedachter Schultheiß und andere haben deßwegen viel Mühe und Last gehabt und ist ihnen großer Widerstandt gedann von Wirichen Witgenstein, Richter zu Castrop und anderen.“ Mit Anfang des Jahres 1611 wurde der jungen lutherischen Gemeinde auf der Rentei ein Gemach, zu welchem ein Zugang vom Kirchhof her führte, von der brandenburgischen Regierung eingeräumt. Doch nicht lange durfte sie sich der freien Religionsausübung erfreuen. Nach dem Einzuge — veranlaßt durch den Jülich-Cleveschen Erbfolgestreit — der Spanier (1615) wurde der lutherische Gottesdienst verboten; spanische Soldaten mauerten den Zugang zu den gottesdienstlichen Räumen in der Rentei zu. Erst 1631 nach Wegzug der Spanier wurde der lutherische Gottesdienst in „Lappen, eines Bürgers Hause, auf einer großen Kammer“ wieder aufgenommen.

Der letzte Besitzer des Schultheißenhofes war der Präsident des Obertribunals in Berlin Heinrich Diederich von Grolmann, der den Hof gegen eine Bearbeitungsgebühr von 20 Goldgulden als „Behandlungsgut“ empfangen hatte. Er hatte das Gut wieder verpachtet an Ecker, übte auch nicht mehr das Schultheißenamt, da dieses an die in Bochum wohnenden Verwandten Grolmann und Essellen vergeben war, aus. Der Schultheißenhof lag an der Kleinen Beckstraße neben der katholischen Kirche. Außer dem Wohnhause befanden sich am Ende des 18. Jahrhunderts noch eine Schenne, Wagenremise und Stallung auf dem Hofraum, an den sich Gärten, ein Baumhof und ein Bleichgarten in Größe von insgesamt 500 Ruten anschlossen.

Da auf dem Hofe stets ein landwirtschaftlicher Betrieb stand, so mußten ihm auch Äcker in der Feldmark angeschlossen sein. Diese Äcker und Gärten lagen über verschiedene Gegenden der Feldflur zerstreut. Das größte Stück Ackerland mit 30 Morgen lag im „Rott“ (Flur 7 Nr. 29), wie man das Gelände zwischen Allee- und Rottstraße bezeichnete, hier lagen auch noch zwei Gärten von einem und zwei Morgen Größe. Weiter gehörten zum Hofe „das Parzell am Hellweg im Rechenschen Feld“ (1 Morgen, 104 Ruten), der „Buselohs Kamp“ im Griesenbruch (3 1/2 Morgen), die Äcker an der „Friemanns Hegge“, auf dem untersten und obersten Berg, Friemanns Hegge, Krannenbergs, (10 Morgen), in der Krümmede (1 Morgen), am Schmedching (an den Siepen, 3 Morgen), hinter den Gastgärten das „Dröge Gärtchen“ (1 Morgen, 176 Ruten), am Elscheidskamp der Brabecker Kamp (1 Morgen, 143 Ruten), im Hoffeld das „Höhere Malterse“ (2 Morgen), sowie ein Garten vor dem Bungardstor. Zu diesem Landbesitz kam noch die Beteiligung an der Hude in der Vöde. Außerdem gab das Niemeyer (Roeken) Häuschen, Kleine Beckstraße 2, eine jährliche Pacht von 2 Rthlr.

Dem Schultheißenhofe unterstanden drei Kotten in Wiemelhausen als „Pertinenzien“, und zwar: der Bleckmanns Kotten mit der Holzung „im Bleck“, und dem „Schultheißengeholz“ (12 köln. Morgen groß), der Altenkamps und der Schmidts Kotten. Diese Kotten lieferten Naturalabgaben als Erbpacht, bis ihre Besitzer in den Jahren 1826/27 die gutsherrlichen Rechte abkauften. Schließlich war noch aus dem Honscheiderhof je 1 Scheffel Roggen und Gerste nebst 4 Scheffel Hafer als alte Abgabe zu liefern, die vermutlich aus einem im Honscheider Feld gelegenen Ackerstück von 3 köln. Morgen herührten, das an den genannten Hof veräußert war.

Nachdem der Erbpächter von Grolmann im Jahre 1824 die landesherrlichen Rechte an den Schultheißenhof mit 1325 Rthlr. abgelöst hatte, veräußerte er ihn im selben Jahre. Den Hof selbst nebst anliegenden Gärten kaufte der Prediger und Rektor Friedrich August Volkhardt für 4000 Rthlr., während alle übrigen Ländereien und die Kotten von dem Posthalter Gottfried Ludolph Ecker für 10 000 Rthlr. erworben wurden. Aus den Händen Volkhardts erwarb im Jahre 1851 das Elisabeth-Krankenhaus den Grundstücksbestand für 8000 Thaler (Flur 5, Nr. 238, 239, 322, 323, 232). Der Postmeister Ecker bewirtschaftete die anderen Ländereien weiter, bis die Vergrößerung der Stadt die Aufteilung dieses Landbesitzes notwendig machte. Die Gärten und Äcker im Rott (altes Kataster Flur 5, Nr. 27, 28, 29) wurden in den Jahren 1856 bis 1859 zur Anlegung der Viktoriastraße, die diesen Namen aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm (1858) erhielt, des früheren Wilhelmplatzes und der sich von dort bis zur Roonstraße hinziehenden Straßen parzelliert, nachdem bereits 1831 ein Spießteil an den Bergfiskus zur Anlegung des Bergamtes (heute Reichspost) an der Alleestraße abgetreten war. Der

Garten „Am Graben“ (Flur 5, Nr. 557, jetzt südlicher Häuserteil zwischen Viktoria- und Hochstraße) wurde an den Rentanden Gishert Cremer veräußert, die Parzellen im Schmechting (Flur 9, Nr. 122, 123) kaufte 1857 Wilhelm Gantenberg zu Hofstede, die Ländereien an der Friemanns Hegge gingen 1828 in den Besitz der benachbarten Bauern Schulte-Ladbeck, Winkelmann (Joh. H. Peters) in Altenhochum, Kohlpoth und Schemberg in der Vöde über, das Land in der Krümmede (Flur 3, Nr. 47) kaufte 1829 Pastor Volkhardt, den drögen Garten (Flur 8, 141, jetzt Gelände um die Christuskirche) Fröhling, Schücking und Simon Meyer (1859), den Acker am Hellwege (Flur 6, 43) erwarb Moritz Scharpenseel 1850. Schließlich gingen auch die Parzellen im Griesenbruch (Flur 7, Nr. 35 und 41) und der Braecker Kamp (Flur 1, Nr. 52), das höhere Malterse (1, Nr. 68) in andere Hände über. (Nach den alten Grundakten Bochum, Bd. 11, Fol. 391, Bd. 4, Fol. 2253 und 2493.)

Zum Schultheißenhof selbst, der jetzigen Elisabeth-Krankenhausbesitzung, gehörte ursprünglich nicht der jetzige Krankenhausgarten östlich der Bleichstraße, dieser schmale Geländestreifen ist der Rest des alten Stadtgrabens, der auf der östlichen Seite des alten Judenfriedhofes, (auf dem Gelände der Besitzung Wittener Straße 11, früher Buddenbergstraße 11), hinter der jetzigen katholischen Schule durch die Wiesen dem an der nordöstlichen Ecke des Krankenhauses beginnenden Stadtteiche (Schwanenmarkt) zufließt. Dieses Stück des alten Stadtgrabens wurde 1750 von

der Stadt versteigert, wobei den Judenfriedhof der Schultheiß Essellen, das daranstoßende Stück der Bürger Vikarius (später angekauft von Jacobi, der einen Baumhof darauf anlegte) erwarb. Den jetzigen Krankenhausgarten steigerte damals der Schultheiß für seinen Hof an.

Zu jedem karolingischen Reichshofe gehörte das pomerium, ein Baumhof. In Bochum deutet auf dieses pomerium die alte Bezeichnung „Baumgarten“. Bongard. Dieser Bongard — zu beiden Seiten des östlichen Teiles der jetzigen Bongardstraße ursprünglich gelegen — diente in ältesten Zeiten den durchziehenden Truppen als Lagerplatz, später wurde das Gelände vom Schultheißenhofe aus bewirtschaftet.

Überblickt man den zum Schultheißenhof gehörigen Landbesitz, wie er aus den alten Renteiakten des 18. Jahrhunderts überliefert ist, so hatte der Hof damals noch eine Größe von rund fünfzig Morgen. Das ist nicht viel für einen alten ehemaligen Oberhof. So kann man schon daraus schlußfolgern, daß bei Aushau Bochums zur Stadt ein großer Teil des Bodens vom Schultheißenhof abgetrennt worden sein muß.

Leider lassen uns die Urkunden ganz im Stich bei der Frage, welche Unterhöfe zu dem Oberhof Bochum gehörten. Offenbar haben die Grafen von der Mark schon früh die Unterhöfe veräußert, und es sind die nächstgelegenen mit der Besiedlung Bochums zerstückelt und den Siedlern überlassen worden.

eine ähnliche Entlehnung veranlaßte. So enthält dann auch das für die Familienforschung so wichtige Schatzbuch für Querenburg einen solchen Namen, wenn es gleichzeitig noch einen Rotger Budde zur Steuer in derselben Höhe heranzieht. Budde bedeutet aber nichts anderes als Busse = Bussard. Demnach darf man wohl mit Recht in Budde den damaligen Besitzer des heutigen Schreppinghofes erblicken. Seit der Teilung des Kirchenvermögens, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts erfolgte, gehörten die beiden Höfe den beiden Religionsgemeinschaften zu gleichen Teilen.

Über die Besiedlung Oberquerenburgs nach dem Dreißigjährigen Kriege gibt einen interessanten Aufschluß die sog. Kaminsteuerverliste aus dem Jahre 1664. Danach waren damals in Oberquerenburg die Kolonate Specht, Schrepping, Oesterende und Espey vorhanden. Der Spechtshof, der ungleich größte Hof, unterhielt damals 3 Feuerplätze. Neben dem Hofgebäude bestand ein Leibzüchterhaus, ein anderes bewohnte Johann im Wittenhaus (heute Schireck). Als Grundherr werden die Erbgenahmen Sollings angeführt. Vermutlich liegt hier eine vorübergehende Verpfändung zugunsten dieser alten Patrizierfamilie vor, zumal die Stadt Bochum in den nächsten Jahren wieder als Grundherr erscheint. Die Höhe der Kaminsteuerverbriefung belief sich auf 1 Taler, 22 Stüber, 9 Pfennig.

Dietrich op dem Schrepping wird mit einem Einliegerhause angeführt. Darin hauste Berndt Schwart, seines Zeichens ein Köhler oder, wie man heute sagen würde, ein Bergmann. Vermutlich handelte es sich bei diesem Feuerplatz um den Schwarz'schen Kotten (heute Dietrich) in der späteren Baut Steinkuhl, der dann ebenfalls auf dem Schreppinge (und damit im Raum von Oberquerenburg) gelegen haben muß. Dieses ist um so wahrscheinlicher, als der Schreppings Hof noch bis in das verflossene Jahrhundert hinein Ländereien besaß, die unmittelbar an den genannten Kotten grenzten. Zudem wurde nach alten Aufzeichnungen selbst der noch weiter in der Richtung Laer gelegene Krachts Kotten in Steinkuhl um 1700 herum als am Schrepping liegend bezeichnet.

Zum ersten Male findet Erwähnung der Oesterende Hof. Vermutlich hat dieser Hof bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bestanden, und zwar ebenfalls auf der alten Flur up dem Schreppinge. Mehrere Urkunden, die uns aus diesem Jahrhundert überkommen sind, weisen nämlich ohne Ausnahme auf das Vorhandensein eines weiteren Kottens auf dieser Flur und damit im Raum von Oberquerenburg hin. So zählt die Türkensteuerliste des Amtes Bochum vom Jahre 1542 3 Kolonate dieser Flur auf, wenn sie für Querenburg die Kötter Hermann Budde, dessen Name sich nach den obigen Ausführungen mit dem heutigen Erbhof Schrepping verband, weiter Jorien up te Schrepping und Cort up te Schrepp aufführt. Weiter lassen Urkunden aus dem kirchlichen Leben auch das Bestehen eines dritten Kolonats up dem Schreppinge schließen. Im Jahre 1519

Geschichtliches über

Oberquerenburg

Von Stadtrechtsrat Dr. Hülsebusch

Der Teil von Querenburg, der nach Brenschede zu über die von der Marktstraße ausgehende Buschey- und anschließend über die Bellenkampstraße hinausreicht, führt auch die Bezeichnung Oberquerenburg. Obschon mit dem übrigen Querenburg seit altersher politisch verbunden, hat Oberquerenburg doch in mehr als einer Beziehung eine besondere Entwicklung genommen.

Die älteste Ansiedlung erfolgte hier up dem Schreppinge, jene Flur, die sich ehemals von der Talniederung Zeche Julius Philipp-Steinkuhl in südlicher Richtung bis zum Stiepeler Bach (Lottental) erstreckte und nach Osten den überwiegenden, wenn nicht gar den ganzen Raum von Oberquerenburg ausfüllte. Darüber umschloß sie nach Norden hin auch Teile des angrenzenden Steinkuhl. Im 15. Jahrhundert bildete diese Flur die Lebensgrundlage zweier Familien, deren Höfe sich anfangs lediglich nach den Vornamen ihrer Besitzer unterschieden. Um die Mitte dieses Jahrhunderts war Johann von Galen Grundherr der beiden Höfe, vermachte sie aber alsdann dem Primissariat der Pfarrkirche zu Bochum. Zu dessen

Gunsten wurden sie fortan seitens der Stadt Bochum als Vergeberin der Frühmesseherrenstelle auf Leibgewinn ausgeliehen. Beide Höfe sind an der heutigen Stiepeler Straße gelegen. Während der südlich gelegene seit dem Ausgang des 16. Jahrhunderts als Spechtshof geläufig sich seit einigen Jahrzehnten im Besitze des Bauern Wiethoff gen. Riemann befindet, ist mit dem anderen der Name Schrepping bis auf den heutigen Tag verbunden geblieben.

Im Schatzbuch der Grafschaft Mark, das in dem Jahre 1486 verfaßt wurde, tritt der Name Schrepping oder auch der Flurname up dem Schreppinge nicht in Erscheinung. Hingegen wird für Querenburg ein Coen Specht zu 2 Ort = 1/2 Gulden veranlagt. Der Name Specht geht offensichtlich auf ein Hauszeichen oder Familienwappen zurück, dem der damals in den umliegenden Wäldern noch häufige Specht als Vorwurf gedient haben mag. Dieser Umstand läßt die Vermutung aufkommen, daß die zunächst noch einheitliche Flurbezeichnung auch in bezug auf den Besitzer des heutigen Hofes Schrepping

gingen aus Querenburg zum Abendmahl von Ewert Schrepping 1 Person, von Gert Schrepping 4, und von Cort Schrepping 3 Personen. Anlässlich einer Schätzung, die im Jahre 1547 zugunsten der Pfarrkirche zu Bochum stattfand, treten uns in Querenburg die Namen Hinrich Schrepping, Joryen aldar (ebenda) und Hynrich Cordes, wohl der Cort up te Schrepping der Türkensteuerliste entgegen. Im Jahre 1599 steuern zum Ausbau des Turmes der Pfarrkirche in Bochum bei Engelbert up dem Spechte sowie Dirich und Rotger up dem Schreppinge. Da alle 3 Kolonate bei den einzelnen Schätzungen in gleicher Höhe veranlagt sind, kann man wohl annehmen, daß dieser dritte Kotten und Größe wenigstens in etwa nahe gekommen sein muß. Den Umständen nach kann dieser dritte Kotten nur der Oesterende Hof sein. Alsdann ist dieser Hofname auch schnell erklärt, indem er zum Zweck einer genaueren Bezeichnung dieses dritten Kolonats, von dessen Lage auf dem östlichen Teile oder Ende der Flur up dem Schreppinge abgeleitet wurde. Als Grundherr dieses Kolonats ist in der Kaminsteuerliste der Junker von Wenge angegeben. Er hatte seinen Stammsitz auf Haus Sevinghausen. Als Kaminsteuer entrichtete der Oesterende Hof wie der Hof Schrepping 34 Stüber, 4 $\frac{1}{2}$ Pfg.

Zu Oberquerenburg rechnet die Kaminsteuerliste auch, vermutlich weil ursprünglich ebenso wie der weiter östlich gelegene Schwarz' Kotten und seine Umgebung ein Teil der Flur up dem Schreppinge, das Espeys Kolonat. Es wurde wahrscheinlich erst nach dem Dreißigjährigen Kriege angelegt und umfaßte vornehmlich jenen Teil der heutigen Gemarkung Steinkuhl, der westlich der Querenburger Straße gelegen ist (sog. Espeys Feld). Als Grundherr des Espeys Kolonats erscheint der Bauer Ostermann aus Wiemelhausen. Möglicherweise hat die Stadt Bochum in ihrer Eigenschaft als Vergeberin der Frühmesseherrenstelle dieses Land an sich genommen und alsdann schon im Hinblick auf ihre ständige Finanznot an Ostermann weiter veräußert. Das alte Kottengebäude, das bereits vor einer Reihe von Jahrzehnten niedergefallen wurde, erhob sich ehemals an der Stelle, wo sich heute die Wirtschaft Steinkuhler Hof befindet.

Nach dem alten Landesgrundbuch aus dem Jahre 1684, das auch deswegen besonders interessiert, weil hier zum ersten Mal — mit welcher Genauigkeit mag allerdings dahingestellt bleiben — die Größe der Höfe und Kotten flächenmäßig angegeben wird, umfaßte Oberquerenburg die Kolonate Specht (11 Malter groß), Witthaus (2 Malter), Schrepping (4 Malter), Oesterende (6 Malter) und Kikuth (1 Malter). Um diese Zeit waren in den Besitzverhältnissen bereits bedeutsame Veränderungen eingetreten. Der Spechtshof ist um den Witthaus Kotten verkleinert. Witthaus erscheint nunmehr als selbständiger Pächter, dessen grundherrlicher Eigentümer die Patrizierfamilie Bölling geworden ist. Der Eigentums- und Besitzwechsel hat wahrscheinlich in

den ersten Zeitverhältnissen seinen letzten Grund.

Auch der Oesterende Hof entrichtet nunmehr einem anderen Grundherrn seine Abgaben. Nach dem Tode des Junkers Wenge veräußerte dessen Witwe, die Frau von Wenge, diese Besitzung mittels Kaufvertrages vom 16. Mai 1682 an die Familie Grollmann, ebenfalls eine Bochumer Patrizierfamilie. Der Vertrag war auf Pergament geschrieben und konnte noch im Jahre 1839 anlässlich eines Rechtsstreits dem Gericht im Original vorgelegt werden. Beiläufig sei hier noch erwähnt, daß nach einer gleichzeitig vorgelegten Quittung vom 1. Juli 1798 der damalige Pächter Henrich Jürgen Oesterende für die Neuvergebung des Hofes als Gewinn geld für sich und seine Ehefrau Maria Christine Schramm 25 Stück Friedrichsdor an die Erben von Grollmann zahlen mußte.

Neu angelegt wurde zu Ausgang des 17. Jahrhunderts der Kikuths Kotten. An der heutigen Buscheystraße gelegen, wurde er in unmittelbarer Nähe des Espeys Kottens errichtet. Seine Grundherrin blieb bis zur Ablösung die Familie Bölling. Allem Anschein nach gehörte auch der Grund und Boden dieses Kolonats ehemals zum Hofe Schrepping, der diesem dann infolge Verschuldung und Verarmung verloren gegangen sein mag. Vielsagend ist in dieser Hinsicht, daß die Ländereien dieses Kottens noch bis zum Ausgang des vorigen Jahrhunderts mit denen des Hofes Schrepping in geradezu bezeichnender Weise im Gemenge lagen.

Auffällig mag es erscheinen, daß der Espeys Kotten in dem Verzeichnis von 1684 nicht mehr unter der Bauerschaft Querenburg aufgeführt wird. Andere Urkunden aus gleicher Zeit rechnen ihn bereits zur Baut Steinkuhl. Nichtsdestoweniger stößt man in der Folgezeit noch gelegentlich auf die Redewendung „Espey in Querenburg“. Wahrscheinlich ist diese Änderung eine Folge der Loslösung des Espeys Kolonats von der alten Flur up dem Schreppinge. Mit dieser Entwicklung verliert übrigens auch der Schreppingsche Besitz in Steinkuhl seine politische Verbindung zur Bauerschaft Querenburg.

Im 18. Jahrhundert dürfte in den Besiedlungsverhältnissen Oberquerenburgs eine nennenswerte Veränderung kaum eingetreten sein. Hingegen führte der vornehmlich von dem benachbarten Brenschede aus sich immer mehr ausbreitende Bergbau auch in dem Raum von Oberquerenburg zu einem planmäßigen Abbau. Nach einer „Spezifikation der Kohlenzechen in der Grafschaft Mark“ aus dem Jahre 1754/55 waren in Betrieb, und zwar auf dem Schreppinge der Patriarchen- und der Prinz Kater stollen. An dem letzteren war Schrepping übrigens auch als Mitgewerke beteiligt, wie das in den Anfängen des aufkommenden Bergbaues die Besitzer des Grund und Bodens vielfach waren.

Der Beginn des 19. Jahrhunderts steht zunächst im Zeichen der Bauernbefreiung. Als erster löste sich aus dem gutsherrlichen Verbands der Oesterende Kotten durch einen Vertrag, den Henrich Jürgen Oesterende am 21. Oktober

1809 mit dem späteren Kgl. Preuß. Land- und Stadtrichter Jacobi von Recklinghausen als dem damaligen Generalvollmächtigten der Erbgenahmen von Grollmann zu Gießen und Rüsselsheim in Langendreer schloß. Danach übertrug Jacobi „den seinem Mandanten eigentümlich zuständigen Oesterende Kotten zu Querenburg sowie den Bellenkamps Busch, und zwar ersteren mit allen Zubehörungen, Recht und Gerechtigkeiten, ohne irgendeine Ausnahme und Vorbehalt, und so wie der Verkäufer solchen bisher selbst besessen und er, der bisherige Pächter, ihn untergehabt hat, an Henrich Georg Oesterende“.

In der Mitte der 20iger Jahre wurden Schrepping und Specht Volleigentümer ihrer Kolonate. Bei dem Schreppings Kotten wurde die Abfindung danach berechnet, daß seither an jährlichen gutherrlichen Gefällen 5 Scheffel Roggen, 5 Scheffel Gerste, 12 Scheffel Hafer (Alt-Bochumer Maßes), sowie 2 Hübner und 8 Albus Hofgeld, sodann an zufälligen Rechten und Abgaben Gewinn geld bei jedem Erledigungsfall dreißig Reichstaler gemein bergisch Kurant sowie ein Teil des Nugholzes und die Hälfte des Maßes von der Schreppings Hofes Waldung entrichtet resp. bezogen werde.

Im Zuge des aufblühenden Bergbaues entstanden weitere Kolonate. Im Jahre 1817 schritt unweit der Zeche Neue Mißgunst der Bergmann Knappmann zur Anlegung eines Kottens auf der Schreppings Heide und machte sich dieselbe urbar. Der Kotten liegt östlich der Zeche Julius Philipp und befindet sich wie diese Zeche im Eigentum der Gelsenkirchener Bergwerks A.G. Um das Jahr 1825 errichtete der Bergmann Klevinghaus auf demselben Grunde ebenfalls einen Kotten. Aber auch der Spechtshof verringerte seinen Besitz durch Erbgang oder Verkauf. Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt der jüngere Spechtshof in Grimberg, dessen Gebäulichkeiten heute zum Liborihaus umgestaltet sind sowie der Espeys Kotten, der auf dem Grund und Boden vom Spechts Hof, unmittelbar dem Erbhof Schrepping gegenüber liegt. Der Oesterender Hof, der im Laufe des verfloßenen Jahrhunderts in den Besitz der Familie Leineweber übergegangen ist, steht seit etwa zwei Jahrzehnten im Eigentum der Stadt Bochum.

Eine stärkere Besiedlung erfolgte nach dem Kriege 1870/71, als die Zeche Julius Philipp abgeteufelt wurde. Damals entstanden Bauten, vor allem im Zuge der heutigen Mark- und Stiepeler Straße. Um das Jahr 1910 erhielt Oberquerenburg einen eigenen Friedhof, 2 Jahre später an der Marktstraße eine eigene Schule. Eine weitere Aufschließung des Raumes von Oberquerenburg brachte nach dem Weltkrieg die Anlegung der Oesterender Straße. Damit ging ein langegehegter Wunsch auf eine engere Verbindung mit dem übrigen Querenburg endlich in Erfüllung. Gleichzeitig war hierdurch die Möglichkeit für eine leichtere Durchführung des Autobus-Verkehrs zwischen Bochum und Stiepel nach Blankenstein geschaffen worden.

Die ältesten Bochumer Wohnstätten

Vom Ersten Staatsanwalt Dr. Höfken

Im ersten Heft der Bochumer Heimatblätter (Seite 5) ist aus der Geschichte des Kattortes als älteste Bochumer Wohnsiedlung bereits berichtet worden. In der dort zitierten Urkunde vom 8. September 1298 werden insgesamt 20 Hausstätten und daneben noch 14 Verkaufsstände im Kattort aufgeführt. Ihre große Zahl auf verhältnismäßig kleinem Raum zeigt den lebhaften Handel an, der in der Siedlung Bochum damals schon herrschte. Im übrigen stellt die Urkunde den Abschluß einer jahrelang vorher schon begonnenen Entwicklung Bochums dar, denn die Einwohner, die ihre Hausstätten zu frei übertragbaren Erbzinsgütern erhielten, waren schon seit langer Zeit auf dem vom Landesherrn ihnen zur Verfügung gestellten Raum wohnhaft. Es ist aber nicht so, als wenn die hier genannten Bewohner sozusagen die einzigen Handeltreibenden gewesen wären, denn auf der Bongardstraße hatten im Zuge des durch Bochum gehenden Hellwegs auf den dort gelegenen Höfen sich auch Handwerker und Gewerbetreibende niedergelassen.

Da in der Urkunde von einem Marktplatz die Rede ist, so hatte der Landesherr mit seiner Anlegung schon den Ort als einen „Markort“ gekennzeichnet. Aus diesem Markt Bochum ist später die Stadt Bochum entstanden. Ein Markt aber im Sinne des Mittelalters entstand nicht durch allmähliche Ansiedlung von Gewerbetreibenden und Krämer, wie die volkstümliche Darstellung es auffaßt, sondern er wird von oben her gegründet. Wann nun der Markt Bochum vom märkischen Grafen oder von seinem Vorgänger gegründet worden ist, wissen wir nicht, weil über die älteste Geschichte unserer Stadt die Urkundenüberlieferung fehlt. Soviel können wir aber doch vielleicht durch Vergleich mit anderen Städtensagen, daß mindestens schon 100 Jahre früher Bochum als Markort bestanden haben muß, zumal Bochum auch schon früh einen Jahrmarkt, nämlich den in der zweitältesten Urkunde unseres Stadtarchivs vom 8. Juni 1321 beiläufig erwähnten Martinimarkt besaß, dem sich im Jahre 1324 zwei weitere jährliche Märkte anschlossen. Diese Jahrmärkte waren keine städtischen Einrichtungen, sondern in erster Linie eine Einnahmequelle für den Landesherrn, durch Besteuerung des Umsatzes, Übernahme des Geleitschutzes für die reisenden Kaufleute. Städtebildende Kraft hatte nur der ständige Markt der Einheimischen, der Tages- oder Wochenmarkt. Die Urkunde von 1298 führt auch den Beruf der einzelnen Bürger an: es werden genannt ein Wirt (caupo), Hutmacher (pileator), Metzger (carnifex), Krämer (institor), Schneider (sartor), Fechter (pugil), Fronbote (preco), Graf (comes). Unter letzterem haben

wir wohl nicht den Freigraf zu verstehen — da dieser aus der Zahl der um Bochum wohnenden Freibauern genommen wurde — sondern den Dorfgreven gleich Ortsvorsteher. In juristischer Hinsicht ist interessant die Ausführung des Fechtens oder Kämpens. Das Mittelalter kannte die Entscheidung eines Prozesses durch ein Gottesurteil, wozu auch der Zweikampf gehörte. War nun die eine Partei durch ihre Jugend oder zu hohes Alter gehindert, den Zweikampf selbst auszukämpfen, so konnte sie eine andere Person für diesen Zweikampf anmieten. Dieser Lohnkämpfer ist unter dem „pugil“ gemeint. (Auch das alte Dortmunder Stadtrecht regelte den noch im 13. Jahrhundert üblichen Zweikampf in § 25 seiner Statuten, vergl. Beiträge zur Geschichte der Stadt Dortmund und der Grafschaft Mark, Bd. 46, S. 14.)

Auf Grund eines Verzeichnisses aus der Zeit um 1780, das einem Band der Akten des Geh. Staatsarchives Berlin-Dahlem über die Rentei Bochum (Generaldirektorium Mark, Tit. 21a) entnommen worden ist, läßt sich unter Hinzuziehung der Grundbücher des Amtsgerichts Bochum und alter Hausverzeichnisse aus dem 18. Jahrh. die Lage der ältesten Wohnstätten in diesem Stadtbezirk und die Namen der abgabepflichtigen Eigentümer genau feststellen.

Das erwähnte Verzeichnis, das auf ältere Vorlagen aus dem 17. Jahrhundert beruht und in dem durch die Worte „modo“ und „nunc“ angedeutet wird, daß es auf den neuen Stand gebracht worden ist, führt die nachstehend genannten durch Fettdruck hervorgehobenen Wohnstätten an. Die Häuser waren damals nicht nach Straßen, sondern fortlaufend nummeriert. In Klammern sind daher die heutigen Hausnummern hinzugefügt und durch Anmerkungen entsprechende Erläuterungen gemacht worden.

1. Unser lieben Frauen Stätte modo Geheimer Rat Grolmann, $2\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und die gleiche Zahl Hühner (Große Beckstraße 24).

Die Besizung wird in dem Bürgerverzeichnis von 1533 genannt: unser lieben Frauen Stede häfft Her Jacob (Darpe, S. 199). Wahrscheinlich gehörte die Besizung ursprünglich zur Marienvikarie der Propsteikirche. Der Geheime Rat Grolmann (vergl. Bochumer Heimatbuch Bd. 4, S. 57) wohnte im Hause Nr. 327 des alten, im 18. Jahrhundert aufgestellten Häuserverzeichnisses; es ist das Haus Große Beckstr. 24, das später der Posthalter Ecker erwarb (die „alte Post“). Im Grundbuch Bochum Bd. 4, Bl. 2249 ist als Belastung eingetragen für die Staatliche Rentei Bochum ein Reichstaler und $12\frac{1}{2}$ Stüber Wachs und Hühnergeld. Übrigens bewohnte der Ahnherr der Bochumer Grolmanns, der

Senator Johann Grolmann, nach der Kaminsteuerverliste schon 1664 diese Besizung, die unmittelbar neben der Beckforte lag (Schulte, Die Bevölkerung des Amtes Bochum im Jahre 1664, S. 12 und Darpe, S. 343 Anmerkung).

2. Dodelmann modo Specht. 3 Pfund Wachs und 3 Hühner (Alter Markt 4).

Nach den Einwohnerlisten von 1737 und 1763 (im hiesigen Stadtarchiv) bewohnte Haus Nr. 298 die Witwe Specht. Im Grundbuch ist auf der Besizung Alter Markt 4, Flur V 113 die Belastung mit 1 Reichstaler und 27 Stüber Wachs und Hühnergeld eingetragen. (Bd. 4, Bl. 2073). Zum Verständnis des Münzfusses sei in diesem Zusammenhang noch mitgeteilt, daß der Reichstaler 60 Stüber und der Taler seit 1823 30 Silber Groschen galt, daneben lief noch der Berliner Taler, der 24 gute Groschen hatte.

3. Reitbove modo Niemölmanns, jetzt Moritz Fiege, $5\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $5\frac{1}{2}$ Hühner (Große Beckstr. 13).

Jaspar Neymölmanns besaß nach der Kaminsteuerverliste 1664 auf der Ulegasse (Beckstraße) ein Haus. Nach den Grundakten des Hauses Nr. 303 (Bd. 4, Bl. 1959, Flur V 114, 115, heute Große Beckstr. 13) gehörte die Besizung im Jahre 1754 dem Vikar Georg Niemölmann, der sie am 16. März 1754 an seinen Stiefvater Moritz Fiege veräußerte. Dieser hatte 3 Kinder: Anna Maria, Johann Arnold und Heinrich Wilhelm. Die Tochter erhielt bei der Erbteilung das Haus und war in erster Ehe mit dem 1766 verstorbenen Paßmann, in zweiter Ehe mit dem Wirt Heinrich Homborg (gestorben 7. 11. 1810) verheiratet. Von seinen 3 Kindern: Pastor Moritz Homborg, Maria Elisabeth (verheiratet mit dem Wirt Franz Westhoff) und Wirt Franz Heinrich Homborg erhielt letzterer die Besizung. Auf ihr standen im Grundbuch eingetragen 5 Taler und 33 Stüber Wachs- und Hühnergeld. Es müssen also in ältester Zeit mehrere Häuser oder abgabepflichtige Marktbuden auf dem Grundstück gestanden haben.

4. Witwe Hüttemann modo Hagemann, jetzt Moritz Fiege, 3 Pfund Wachs und 3 Hühner (Alter Markt).

Die vorgenannte Besizung war früher ein Nebenhaus mit der Hausnummer 303 $\frac{1}{2}$, heute ohne Hausnummer. Die Belastung dieses Hauses ist sicher in der hohen Belastung des Haupthauses (vgl. Ziffer 3) enthalten.

5. Dietrich Fiege nunc Honsched, 3 Pfd. Wachs und 3 Hühner (Große Beckstraße 16).

Dietrich Fiege besaß 1664 ein Haus auf der Beckstraße (früher Ulegasse). Der Brauer Johann Wierich Honscheid bewohnte nach der Einwohnerliste von 1737 das Haus Nr. 333 (Flur V 245, heute Große Beckstr. 16). Auf dem Hause lasteten nach den Grundakten Bd. 4, Bl. 2283 1 Reichstaler, 10 Groschen und 10 Pfennig Wachs- und Hühnergeld = 3 Pfund Wachs und 3 Hühner. Das Haus gehörte 1812 den Eheleuten Bäcker Johann Heinrich Hünnebeck und Anna Maria Grimberg.

6. Knust nunc Quitmann, $\frac{3}{4}$ Pfund Wachs und $\frac{3}{4}$ Huhn (Große Beckstr. 17). Vgl. Erläuterungen zu 7.

7. Gert Dahm nunc Velten. $\frac{3}{4}$ Pfund Wachs und $\frac{3}{4}$ Huhn (Große Beckstr. 17).

Im Hause Nr. 305 wohnten 1737 der Leineweber Quitting mit seiner Schwiegermutter Knust, 1763 der Leineweber Wilhelm Quitting. Nach den Grundakten Bd. 4, Bl. 2121 ruhten auf dieser Besizung und der Besizung (Haus Nr. 306, Eigentümer 1763 Schuster Franz Velten) zusammen 43 Stüber und 6 Deut Wachs- und Hühnergeld = $1\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $1\frac{1}{2}$ Huhn. Offenbar sind beide alten Hausstätten um 1800 zu einer Besizung Große Beckstr. 17 vereinigt worden. Heinrich Knust wohnte 1664 auf der Ulegasse (die spätere Eulengasse hieß damals Hertzstraße = Hirschstraße).

8. Brinkmann, 1 Pfund Wachs, 1 Huhn (Große Beckstr. 20).

Schuster Brinckmann wohnte 1763 im Hause Nr. 331. Nach den Grundakten Flur V 242 war 1808 Eigentümer des Hauses Wilhelm Georg Adolf Brinkmann als ältester Sohn des Heinrich Brinkmann. Es ist die spätere Besizung Große Beckstr. 20.

9. Viefhaus, 3 Pfund Wachs und 3 Hühner (Alter Markt 7).

Die Witwe Viefhaus bewohnte 1763 das Haus Nr. 295. Auf dieser Besizung (Alter Markt 7) ruhte eine Last von einem Taler und 27 Stüber Wachs- und Hühnergeld.

10. Wilhelm Endemann, $\frac{1}{2}$ Pfd. Wachs und $\frac{1}{2}$ Huhn (Beckstr. 27).

Der Schuster Johann Wilhelm Endemann bewohnte 1737 Haus Nr. 313, später Teil der Besizung Beckstr. 27, vgl. Ziffer 30.

11. Moritz Fiege, 1 Pfund Wachs und 1 Huhn (Große Beckstr. 22).

Die Besizung Haus Nr. 328 (Flur V 242, Große Beckstr. 22) gehörte 1737 Moritz Fiege und später seinem Sohne Brauer Wilhelm Fiege. Vgl. auch Ziffer 15.

12. Peter Frenking, $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $\frac{1}{2}$ Huhn (Große Beckstr. 25).

Peter Frenking war 1664 Eigentümer eines Hauses auf der Beckstraße.

Haus Nr. 312 (Flur V 121, Große Beckstraße 25), bewohnte 1737 der Schuster Johann Wilhelm Frenking, 1763 sein Sohn Schuster Moritz Frenking. Auf der Besizung waren eingetragen eine Last von 29 Stüber Wachs- und Hühnergeld für die Staatliche Rentei Bochum. Vgl. auch Ziffer 14.

13. Bernhard Franke, jetzt Unger, $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $\frac{1}{2}$ Huhn (Große Beckstraße 21).

Im Hause Nr. 308 wohnten 1737 der Schlichter Bernhard Franke, 1763 der Tagelöhner J. H. Unger. Es ist die Besizung Große Beckstr. 21, Flur V 119. Vgl. auch Ziffer 28.

14. Jude Cosman, jetzt Frenking, $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $\frac{1}{2}$ Huhn (Große Beckstr. 25).

Diese Hausstätte ist mit der unter Ziffer 12 genannten zu einer Besizung vereinigt worden, wie die Belastung mit 29 Stüber = 1 Pfund Wachs und 1 Huhn zeigt.

15. Jürgen Hosberg, jetzt Moritz Fiege, $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $\frac{1}{2}$ Huhn (Große Beckstr. 22).

Haus Nr. 330 war schon 1737 in Haus Nr. 328 eingebaut (vgl. Ziffer 11). Ein Jürgen Horßberg war 1664 Eigentümer eines Hauses auf der Beckstraße.

16. Rindelaub, $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $\frac{1}{2}$ Huhn (Kirchplatz).

Dem Steuerkommissar und Rezeptor des Amtes Bochum Rindelaub, der die Witwe des Steuerrezeptors Hermann Prumee geheiratet hatte und 1745 starb, gehörte Haus Nr. 171 auf dem Kirchplatz. Sein Sohn war Hofrat und Steuerrezeptor von Langendreer. Dessen Erben verkauften 1794 die Besizung an den Kolonialwarenhändler Johann Konrad Cramer, der sie 1799 mit der Besizung seines Obere Marktstraße wohnhaften Bruders Friedrich Detmar Cramer austauschte. Eine Belastung zugunsten der Rentei Bochum an Wachs- und Hühnergeld ist im Grundbuch bei diesem Hause nicht vermerkt. Wahrscheinlich war sie bei der Anlegung des Grundbuches 1815 schon abgelöst worden.

17. Hermann Maas, 3 Pfund Wachs und 3 Hühner (Große Beckstr. 11).

Der abgedankte Soldat Hermann Maas bewohnte 1737 Haus Nr. 300, Flur V 79, heute Große Beckstr. 11. Nach den Grundakten Bd. 4, Bl. 2085 war eine Belastung von 1 Taler, 10 Groschen und 10 Pfennig Wachs- und Hühnergeld auf dem Hause eingetragen.

18. Johann Heinrich Endemann, $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $\frac{1}{2}$ Huhn (Große Beckstraße 19 I).

Der Wollspinner Johann Heinrich Endemann besaß 1737 Haus Nr. 307, Flur V 110, 48 Ruten groß. 1763 gehörte das Haus dem Schuster Johann Heinrich Winkelmann, später dem Schneider Franz Winkelmann, 1804 dem Schuster Johann Heinrich Winkelmann, ab 1819 dem Schneider Wilhelm Möller. Eine Belastung an Wachs- und Hühnergeld ist im Grundbuch nicht eingetragen.

19. Johann Heinrich Velten, $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $\frac{1}{2}$ Huhn (Alter Markt 5).

Der Soldat Johann Heinrich Velten, der auch Amtsführer war, bewohnte 1737 Haus Nr. 294, Flur V 85; es war die Besizung Alter Markt 5, auf der 15 Stüber Wachs- und Hühnergeld für die Rentei eingetragen waren. Das Haus gehörte 1763 dem Amtsführer J. D. Velten, später den Eheleuten Schreiner Franz Brinkhoff, dann dem Bäcker Th. Wilhelm Moritz Hackert. (Grundakten Bd. III, Bl. 245.) Es ist jetzt Teil von Haus Alter Markt 7.) Vgl. Ziffer 9.

20. Christian Morhaus (Morsäus?), 3 Pfund Wachs und 3 Hühner (Alter Markt 1 bis 3).

Mit Morhaus ist wohl Morsäus gemeint; es gab mehrere Familien dieses Namens. Der Kupferschläger Caspar Morsäus besaß 1737 Haus Nr. 290, der Kupferschläger Johann Dietrich Morsäus das Haus Nr. 297. Ein Christian Morsäus wurde 1723 als Bochumer Bürgersohn in die Bürgerschaft aufgenommen. Auf dem Haus Nr. 297 (später Seippel) ist eine Belastung von

1 Taler und 27 Stüber Wachs- und Hühnergeld eingetragen.

21. Erbgenamen Essellen, $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $\frac{1}{2}$ Huhn (Kleine Beckstraße 2).

Den Erbgenamen (Erbengemeinschaft) Essellen gehörte 1737 Haus Nr. 336, das 1780 Jürgen Niemeyer, später Georg Wießmann bewohnte.

22. Peter Diekhoff, 1 Pfund Wachs und 1 Huhn (Gerberstr. 24).

Dem Wollspinner Konrad Dyckhoff gehörte 1737, seinem Sohne Wollspinner und Musikus Peter Diekhoff 1763 das Haus Nr. 317, Flur V 109, Gerberstraße 24. Aus dem Nachlaß erbte der Schwiegersohn, Gerichtstaxator Kaltheuner die Besizung. Nach den Grundakten Bd. 4, Bl. 2137 lasteten 29 Stüber Wachs- und Hühnergeld für die Rentei Bochum auf dem Hause.

23. Behmer, 3 Pfund Wachs und 3 Hühner (Kleine Beckstraße 6).

Dem Primissar und späteren Pfarrer Wilhelm Behmer (gestorben 1786) gehörte Haus Nr. 342, das Kleine Beckstraße 6 (Flur V 224) lag.

24. Wintermann, jetzt Elberg op der Horst, 3 Pfund Wachs und 3 Hühner (Große Beckstraße 9).

Ein von der Horst wohnte 1737 im Hause Nr. 301, das später in Haus Nr. 234 eingebaut wurde. (Flur V 78.) Vgl. auch Ziffer 27.

25. Peter Schmitz, 3 Pfund Wachs und 3 Hühner (Brückstr. 2).

Der Schmied Peter Schmitt besaß 1737 Haus Nr. 235, Flur V 80, jetzt Brückstraße 2. Nach den Grundakten Bd. I, Art 53 ruhten auf dem Hause 1 Taler, 10 gute Groschen und 6 Pfennige Wachs- und Hühnergeld.

26. Johann Bosmann, $\frac{3}{4}$ Pfund Wachs und $\frac{3}{4}$ Huhn.

Johann Buschmann war 1763 Besitzer des Hauses Nr. 235, vgl. die Anmerkung zu Ziffer 25.

27. Niemeyer, jetzt Johann Lueck, $2\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $2\frac{1}{2}$ Hühner (Große Beckstr. 9).

Im Hause Nr. 234, Flur V 78, Große Beckstr. 9, wohnte 1763 der Schnigler und Fuselbrenner Justus Lückers. Nach den Grundakten Bd. 4, Bl. 1605 war die Besizung mit 1 Taler und 5 Groschen Wachs- und Hühnergeld belastet. Nach Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, wurde 1745 der Schreiner Johann Justus Lückers aus Eickel als Bochumer Bürger aufgenommen. Wahrscheinlich sind die Besizungen zu Ziffer 24 und 27 später zu einer Besizung znsammengezogen worden.

28. Rumenie pro Schrepping (Große Beckstraße 21).

Die Höhe der Abgabe ist nicht genannt. Ein Johann Schrepping war nach der Kaminststeuerliste 1664 Eigentümer eines Hauses auf der Beckstraße. Dem Schmied J. Dietrich Rumeny gehörte 1737 Haus Nr. 309, das später mit dem Nachbarhaus (vgl. Ziffer 13) zu einer Besizung vereinigt wurde.

29. Merredie, jetzt Sonntag, $1\frac{1}{4}$ Pfund Wachs und $1\frac{1}{4}$ Huhn (Gerberstraße 28). Marie Dreve bewohnte 1737, der Tage-

öhner J. D. Sonntag 1763 Haus Nr. 316, Flur V 123, Gerherstr. 28. Das Haus wurde später zur Besichtigung Große Beckstr. 27 genommen. Vergleichende Ziffer 30.

30. Henrich Paßmann, $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs und $\frac{1}{2}$ Huhn. (Große Beckstr. 27).

Ein Henrich Paßmann wurde 1703 in die Bochumer Bürgerschaft aufgenommen. Das Haus Nr. 314 gehörte 1737 dem Schmied Johann Paßmann, 1763 dem Schmied Friedrich Paßmann. Das Haus lag Große Beckstraße 27 (später Laarmann). Vgl. auch Ziffer 10.

31. Arudt Schmitz Witwe. Die Höhe der Abgabe ist nicht genannt.

Eine Person dieses Namens wird in den Einwohnerlisten von 1737 und 1763 nicht genannt.

32. Eberhard Viefhaus modo von Haltern, liegt wüst. Die Höhe der Abgabe wird nicht genannt. (Alter Markt 13.) Evert Viefhaus wohnte im Hause Nr. 291; es lag Alter Markt 13.

33. Nicht genannt in obigem Verzeichnis ist Haus Nr. 320, Große Beckstr. 29. Auf diesem alten Stammhaus der noch heute blühenden Familien Homborg, das schon 1664 im Besitze des Johann Homborg war und in dem immer Wirtschaft betrieben wurde, ruhte nach den Grundakten Bd. 4, Bl. 2205 eine Last von 24 Stübren Wachs- und Hühnergeld = $\frac{3}{4}$ Pfd. Wachs u. $\frac{3}{4}$ Huhn. Das Haus ging 1802 aus dem Besitze des kinderlos verstorbenen Moritz Homborg auf seine Nichte über, die mit dem Wirt Christoph Cremer aus Herne verheiratet war.

hofsiedlung am Hellweg, umwehrte Grenzstadt der Mark, Hellweger Ackerbürgerstadt, Stadt der Kohle und des Eisens / Die heutige industrielle Großstadt Bochum: Lage im modernen Verkehr, Wirtschaftsleben der Stadt, Die Stadt als Siedlung, Stadtlandschaft und Wasserwirtschaft, Der wirtschaftliche Umkreis / Bochums Stellung im Ruhrgebiet.

Schnadt, Dr. Robert Theo —, Bochum, Wirtschaftsstruktur und Verflechtung einer Großstadt des Ruhrgebietes. Verlag Buchdruckerei Heinrich Pöppinghaus, Bochum-Langendreer 1936, mit einem ausführlichen Literatur-Verzeichnis und zahlreichen Zahlentafeln.

Inhaltsangabe: Natürliche Grundlagen des Wirtschaftslebens. Oberflächengestaltung, klimatisch-hydrographische Verhältnisse, geologischer Aufbau, Bevölkerung und Bevölkerungsbewegung / Die Entwicklungsgeschichte der Stadt Bochum / Die gegenwärtige Stellung und Bedeutung Bochums: Bergbau, Schwerindustrie, chemische Industrie, Nebenproduktengewinnung, eisenverarbeitende und Maschinenindustrie / Bochum als Sitz von industriellen Einrichtungen und Veränden / Konsumgüterindustrie, Handwerk und Landwirtschaft / Handel und Verkehr / Städtische Versorgungswirtschaft / Probleme der Standortverlegung und die strukturelle Wandlung im Aufbau der Wirtschaft.

Ostheide, H. —, Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel, Buchdruckerei C. Hundt sel. Wwe., Hattingen 1872.

Inhaltsangabe: Lage und Umfang der Gemeinde / Die weltliche Geschichte / Die Kirchengemeinde bis zur Reformation / Die Reformation / Die Pfarrer / Die Vicaria Beatae Mariae Virginis, Witwensitz / Die Schulvikarie und zweite Predigerstelle / Die Schulen und Lehrer / Die Verfassung der Gemeinde / Der Kultus und die pfarramtliche Tätigkeit / Äußerungen des Gemeindelebens / Die unteren Kirchendiener / Die Gebäude / Die Kirchhöfe / Der Kirchenfond / Der Pfarrfond / Der Witwenfond / Der Schul-Vikariefond / Der Küstereifond / Der Organistenfond / Der Armenfond und das Armenwesen. Urkundenanhang: Urkunde von 1334 über Günnemann in Annen, Urkunden betr. Wegmanns Kotten aus den Jahren 1347, 1411 und 1560, Urkunde von 1367 betr. den Hiltropshof, Urkunden von 1367 und 1520 betr. das Land bei Bochum, Urkunden von 1359 und 1369 betr. den Eicklinghofer Zehnten, Urkunde von 1382 betr. den Vorrathskamp, Urkunden von 1384 betr. Oekeys-Kotten, Urkunde von 1411 betr. den Kreuzkotten in Niederwenigern, Urkunde von 1414 betr. Hasenkamp bzw. Kampmann, Urkunde von 1497 betr. Kamplade, Urkunde von 1508 über die Pfarrwiese in Buchholz, Urkunde von 1565 über die Armenstiftung der Gertrud Dops, Urkunde von 1597 betr. Rente aus Stollmanns-Kotten, Urkunde von 1637 betr. Hautkapp, Urkunde von 1683 betr. Schäfer in Buchholz, Stiftungsurkunde der Schulvikarie von 1709.

Bochumer BIBLIOGRAPHIE

Kleff, Bernhard —, Bochumer Heimatbuch, herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde, I. Bd., Verlag Schürmann & Klagges, Bochum 1925.

Inhaltsangabe: Dr. Höfken, Alte Bochumer Höfe / Kleff, Turmsorgen bei der Instandsetzung der Propsteikirche / Kleff, Urfehde im Bochumer Alten Bürgerbuch / Kleff, Was der Dichter der Jobsiade an seinem Lebensabend über sich selbst erzählte / Kleff, Die Kortum-Denk Münze der Stadt Bochum / Dr. Höfken, Zur Geschichte des Rittergutes Heven / Dr. Höfken, Querenburger Bauernsitz / Dr. P. Kukuk, Die Tierwelt unserer Steinkohlenmoore / Dr. G. Wefelscheid, Naturdenkmäler der Heimat / Franz Pierenkämper, Heimatliche Reis- und Nachbarhochzeiten / A. Peddinghaus, Bochumer Gestalten.

Kleff, Bernhard —, Bochumer Heimatbuch, herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde, II. Bd., Verlag Schürmann & Klagges, Bochum 1927.

Inhaltsangabe: Dr. L. Reinhold, Der romanische Taufstein in der Propsteikirche zu Bochum / Dr. Höfken, Die Bochumer Armenprovisorei im 17. Jahrhundert / Dr. Höfken, Alte Markwälder in der Umgebung von Bochum / Dr. Höfken, Beiträge zur Geschichte des Gerichtswesens in Bochum Stadt und Land in älterer Zeit / Joseph Sternemann, Jacob Mayer / Franz Eiermann, Bochumer Gußstahlglocken / Kleff, Vom Bergarzt Dr. Kortum / Dr. G. Wefelscheid, Die Hülse oder Stechpalme / K. Leich, Werwolf-sagen in Harpen.

Kleff, Bernhard —, Bochumer Heimatbuch, herausgegeben im Auftrage der Vereinigung der Heimatkunde, III. Bd., Verlag Schürmann & Klagges, Bochum 1930.

Inhaltsangabe: Dr. Höfken, Zur Geschichte der Bochumer Vöde / Dr. Höfken, Vom Werdener Oberhof Krauwinkel / August Weiß, Ursula von Kemnade / Kleff, Zwei bemerkenswerte Münzen im Bochumer Heimatmuseum / Kleff, Auf der alten Zeche Friederika / Franz Eiermann, Bochumer Fördertürme / P. Tetjaff, Der Bau des ersten Amtshauses in Langendreer / Dr. Walter, Die Bevölkerungsentwicklung im westfälischen Industriegebiet in den Jahren 1880/1910 / Thieme, Unser Lotental / Dr. Esser, Denkmäler der Eiszeit in der Bochumer Landschaft / Kleff, Wandersteine und Wandersage.

Kleff, Bernhard —, Bochumer Heimatbuch, herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde, IV. Bd., Verlag Schürmann & Klagges, Bochum 1938.

Inhaltsangabe: Kleff, Graf Ostermann / Dr. Höfken, Vom Geburtshause des Grafen Ostermann / Dr. Höfken, Der Stadtschultheiß von Bochum / Kleff, Die Herkunft der Bevölkerung der Stadt Bochum im Jahre 1871 / Dr. Höfken, Aus der Geschichte von Weitmar-Bärendorf / Kleff, Verzeichnis der 1812/13 in Rußland Vermißten / Dr. Walter, Volkstumforschung und Bauernhaus / Fritz Mayr, Der Bochumer Tierpark im Dienste der Heimatkunde / Kleff, Kohlenpott? Nein!

Palseur, Dr. René —, Bochum, Geographische Betrachtung einer Großstadt im Ruhrgebiet. Konrad Triltsch-Verlag, Würzburg 1938, mit einem ausführlichen Literatur-Verzeichnis, Abbildungen, Karten und Stadtplänen.

Inhaltsangabe: Die Naturlandschaft, aus der Bochum erwuchs: Landschaftsbild, Bau- und Oberflächenformen, Gewässernetz, Klimabild / Die Entstehung der Siedlung und ihre Entwicklung zur Industriegroßstadt: Reichs-

Vereins - CHRONIK

Bernhard Kleff †

Am 25. August 1948 ist Stadtarchivar Bernhard Kleff im 72. Lebensjahr in Lippstadt gestorben. Mit ihm verliert die Stadt Bochum ihren wertvollsten Archiv- und Museumspfleger.

Rektor Kleff hat sich schon früh mit den heimatkundlichen Forschungen beschäftigt. Er legte den Grund für die Sammlung der Gemäldegalerie durch den Erwerb der Aldegrevier Sammlung. Nebenbei beschäftigte er sich mit dem Aufbau eines Heimatmuseums. Die Stadtverwaltung übernahm diese Sammlung und richtete 1913 ein städtisches Heimatmuseum ein, das zunächst in der Albertstraße, dann in der alten Ruhrknappschaft an der Viktoriastraße und schließlich in der Wasserburg Haus Rechen untergebracht wurde. Das große Interesse, das Rektor Kleff infolge seiner Heimatforschungen für die Neuordnung des städtischen Archivs hatte, führte dazu, daß ihm auch diese Arbeiten zunächst neben seiner Tätigkeit als Rektor der katholischen Volksschule im Weilenbrink übertragen wurden. Die Arbeiten nahmen einen derartigen Umfang an, daß die Stadtverwaltung sich genötigt sah, Rektor Kleff 1921 vom Schuldienst beurlauben zu lassen und ihn für die Archiv- und Museumspflege ausschließlich zu beschäftigen.

Am 1. November 1936 wurde Rektor Kleff die Leitung des Stadtarchivs hauptamtlich übertragen. Besondere Archivräume wurden im Rathaus, später in der früheren Amtsparkasse an der Viktoriastraße, eingerichtet. Der Aufbau des Stadtarchivs ist dem Verstorbenen in intensivster Arbeit zur Vollkommenheit gelungen. Infolge der sich steigernden Luftangriffe sorgte Archivar Kleff dafür, daß die Bestände nach auswärts ausgelagert wurden. Dort sind sie leider nach dem Zusammenbruch durch ausländische Arbeiter teilweise in Verlust geraten. Die zurückgeschafften Bestände, die z. Zt. in dem Verwaltungsgebäude in Gerthe einer Neuordnung unterzogen werden, sind aber noch so umfangreich, daß sich ein neues Archiv aufbauen läßt.

Die Archivberatungsstelle der Provinz Westfalen bestellte den Archivar Kleff 1938 zum Archivpfleger für den Stadtkreis Bochum, nachdem durch eine Besichtigung des Stadtarchivs die volle Anerkennung zu der bisher geleisteten Arbeit ausgesprochen wurde. Im Jahre 1940 wurde Kleff in Anerkennung seiner Verdienste um das Stadtarchiv und das Heimatmuseum zum Stadtarchivar ernannt.

Nach dem Verlust seiner Wohnung durch Fliegenschaden siedelte Stadtarchivar Kleff im Mai 1944 nach Lippstadt zu seinem Sohn über. Von dort aus betrieb er emsig die weitere Arbeit im

Interesse des Stadtarchivs. Am 15. Oktober 1946 feierte er das 70. Lebensjahr. Die Stadt nahm diesen Geburtstag zum besonderen Anlaß, ihm für die geleistete Kulturarbeit besonders zu danken. Nach seinem Ausscheiden aus dem städtischen Dienst am 1. April 1947 infolge seines schlechten Gesundheitszustandes bewilligte ihm die Stadt einen Ehrensold.

Mit großer Sachkenntnis und unendlichem Fleiß hat Stadtarchivar Kleff das Stadtarchiv und das Heimatmuseum verwaltet. Beide Kultureinrichtungen werden in der Bochumer Bevölkerung allgemein als sein Lebenswerk angesehen. Darüber hinaus entfaltete Kleff eine umfangreiche publizistische Tätigkeit auf heimatkundlichem Gebiet. Im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde, deren Mitbegründer er war und die er von 1919 bis 1921 geleitet hatte, gab er die Bochumer Heimatbücher heraus, von denen bisher vier Bände erschienen sind. Die Heimatbeilagen der Bochumer Zeitungen aus den früheren Jahren enthalten eine ganze Reihe von Aufsätzen aus seiner Feder. Der Westfälische Heimatbund bestimmte ihn zum Vorsitzenden des Landschaftskreises Industriegebiet. Seiner Initiative ist zu verdanken, daß der Westfälische Heimatbund zweimal in Bochum tagte. In einem Dankschreiben an die Stadtverwaltung vom 26. Oktober 1946 schreibt der Verstorbene folgendes: „An dem Unglück, das über Bochum und mein Lebenswerk gekommen ist, trage ich schwer. Nun bauen neue Männer ein neues Bochum und auch seine Zukunft fußt mehr oder minder auf seine Vergangenheit. Möge man die Fehler klar und richtig sehen und recht viel daraus lernen. Möge bald die Zeit kommen, da es heißen kann: Wir haben auch wieder eine Heimat.“

*

Am Grabe in Lippstadt nahm im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde, Bürgermeister i. R. Ibing, von Bernhard Kleff mit folgenden Worten Abschied:

Lieber Bernhard Kleff!

Vor einigen Tagen konntest du noch im Kreise Deiner Lieben Deinen Namenstag begehen und wir hatten Dir dazu geschrieben, daß wir Dich sobald wie möglich in einem Autobus besuchen und unter Deiner Führung Lippstadt in Augenschein nehmen wollten. Dieser Besuch sollte zu einer besonderen Treuekundgebung für Dich werden. Keiner von uns hätte gedacht, daß wir so schnell schon nach Lippstadt kommen mußten, um unserem lieben Vater Kleff die letzte Ehre erweisen zu müssen.

Tief betroffen weilen wir heute an Deinem Grabe, um Abschied von Dir zu nehmen.

Wir Heimatfreunde haben Dir neben Deiner Kirche und Deinen Angehörigen immer am nächsten gestanden. Wir haben Dich durch und durch gekannt, geliebt und verehrt als den Gründer unserer Vereinigung.

Wir wissen, wie Du an Bochum gehangen hast, und wie Dein Herz blutete und zerbrach, als die Bomben Dein Haus und Lebenswerk in einer einzigen Schreckensnacht vernichteten und Du heimatlos wurdest. Das war das bitterste Los, das Dich treffen konnte. In Bochum waren die starken Wurzeln Deiner Kraft und Schaffensfreude. Von Lippstadt aus hast Du uns immer wieder geschrieben: „Die Bochumer Heimat läßt mich nicht.“

Und so oft ich Dich besuchte, konntest Du beim Auseinandergehen die Wehmutstränen nicht verbergen. Wir müssen uns glücklich schätzen, daß wir von Dir die Liebe zu dieser Heimat geerbt haben.

Wenn Du auch den Vorsatz in unserer Vereinigung in den letzten Jahren nicht mehr führtest und wenn Du auch in Lippstadt wider Willen Deine letzten Lebensjahre verbringen mußtest, Dein Geist zeigte uns immer Weg und Richtung bei unserer Arbeit, denn Du warst doch unter uns. So soll es immer bleiben!

Wir geloben an diesem Grabe, daß wir das von Dir geschaffene und beseelte Werk — den Dienst an unserer geliebten Bochumer Heimat und unserem so kranken Vaterland — in der Vereinigung für Heimatkunde fortsetzen wollen, damit wir vor Deinen väterlichen Augen, die uns ins Herz schauen, bestehen können.

Dein Werk ist nicht tot — wir waren und bleiben Deine treuen Freunde. Oft hast Du ins Land hineingerufen: „Wir haben auch eine Heimat im Industriegebiet!“ Daran wollen wir festhalten.

Man sagt so leicht hin: „Jeder Mensch ist zu ersetzen.“ Das ist ein falsches Wort. Vater Kleff ist in Bochum nicht zu ersetzen, wenn auch ein anderer seine Stelle einnehmen wird.

Nun gehst Du von uns fort in die ewige Heimat, denn wir glauben, daß der Tod das Tor zum Leben ist.

Wir wollen Abschied von Dir nehmen in der Sprache, die Dir die liebste war, die Deine Mutter dich gelehrt und Dich mit dem Dichter zum letzten Male im Geiste sprechen hören:

Min truüzig — trü Westfolenland,
Du büst mi leif un wert,
Sau wit auch Guodes Sunne schint,
hef ek káin Land sau ehrt.

Wo mi de Mauder lehrde fromm
n' hillig trüen Sang,
Do dacht ek dran in Lust und Leid,
Min ganzet Liáwen lang.

Un schlät de letzte Stunde min.
Leg ek de Hand op't Hiät:
Begräft mi in Westfolenland!
Dat is min leßt Gebiät.

Dann ruscht it haugen Eiken wild,
It Stürme, brust mit Macht;
Niem raue Erde, dinen Suon:
Leif Häime, guede Nacht!